

Internationaler Vergleich der Regulierung der Liquidität von Banken

Bachelorarbeit

in

Banking / Financial Services

am

**Institut für schweizerisches Bankwesen
der Universität Zürich**

bei

Prof. Dr. Hans Geiger

Verfasser: Jörg Tritschler

Abgabedatum: 7. Januar 2007

Executive Summary

In der Bachelorarbeit „Internationaler Vergleich der Regulierung der Liquidität von Banken“ werden die Liquiditätsvorschriften der Länder Schweiz, Deutschland, Grossbritannien, Hongkong, Singapur, Vereinigte Staaten von Amerika, Frankreich und Japan miteinander verglichen.

Mein Vorgehen in der Literaturrecherche beinhaltete mehrere Elemente. Dies war zum einen die Recherche in den Bibliotheken der Universität Zürich und in der Bibliothek der Schweizerischen Nationalbank in Zürich, zum anderen die Recherche nach geeigneten Daten im Internet. Die Bibliotheksrecherche bereitete grosse Probleme, da es nur wenige Publikationen zu diesem Thema gab und der Bestand an Büchern sehr veraltet war. Die Recherche im Internet war erfolgreicher. Hier standen als Grundlage zur Einarbeitung in das Themengebiet des Liquiditätsrisikomanagements die Paper des Basler Bankenkommitees „The management of liquidity risk in financial groups“ und „Sound Practices for Managing Liquidity in Banking Organisations“ zur Verfügung.

Um die Daten zu den einzelnen Ländern zu erhalten, fragte ich per E-mail bei den Notenbanken der oben genannten Länder an, um Informationen zu erhalten. Bis auf die Aufsichtsbehörden in Singapur blieben meine Anfragen ohne Antwort. Telefonische Anfragen nach weiteren Daten bei der deutschen Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, der deutschen Bundesbank, der Europäischen Zentralbank, der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und der Eidgenössischen Bankenkommision wurde in deren Pressezentren abgewimmelt. Zutritt zu diesen Institutionen konnte ich nur dadurch erhalten, indem ich mich telefonisch an Personen wandte, die an verschiedenen Papern zum Thema Liquiditätsrisikomanagement mitgewirkt haben. Diese wiederum erwiesen sich als sehr interessiert und waren bereit, mir Daten zu ihren nationalen Fachbereichen und zu anderen Ländern zu übermitteln. Die übrigen Daten über die Liquiditätsvorschriften der einzelnen Länder suchte ich mir unter den Veröffentlichungen der einzelnen Nationalbanken im Internet heraus. Bei Misserfolg wie zum Beispiel in England, telefonierte ich mich durch die Abteilungen der Bank of England und der Financial Services Agency UK durch, bis ich an die richtige Person gelangte, die mir das Manual des britischen Liquiditätsregimes zukommen lassen konnte.

Über Kontakte aufgrund meiner Praktika bei der Kreissparkasse Göppingen (Deutschland) und bei der Deutschen Bank, fand ich Zutritt in die Treasury Abteilungen dieser Banken. Bei

einem zweistündigen Gespräch mit Herrn Andreas C. Heise, dem Risk Manager Continental Europe der Deutschen Bank, am 30. November 2007 in Frankfurt, konnte ich weitere Einblicke in das Liquiditätsmanagement von Banken erhalten und Informationen über die Einführung der neuen deutschen Liquiditätsvorschriften bekommen. Sein Pendant bei der Credit Suisse, Herrn Markus Sunitsch, war ebenfalls sehr hilfsbereit und berichtete über die Liquiditätshaltung von Banken in einem längeren Telefonat.

Aus den gewonnenen Informationen konnte ich nun mit der Ausarbeitung meiner Bachelorarbeit beginnen. Um die verschiedenen Liquiditätsvorschriften der einzelnen Länder vergleichen zu können, habe ich zuerst die Elemente, die eine Liquiditätsverordnung enthält, analysiert und die Konzepte der einzelnen Länder zur Liquiditätssteuerung vorgestellt. Auf der Basis dieser Beschreibungen, konnten nun die Systeme über die Art des Ansatzes, Art des Regimes und Art der Bankenaufsicht miteinander verglichen werden.

Ein weiteres Augenmerk legte ich auf die Besonderheiten der einzelnen Liquiditätssysteme, um die Aspekte herauszuarbeiten, welche Systeme in welchen Punkten Vorteile gegenüber anderen besitzen oder welche die Problematik der Liquiditätssteuerung mit einem guten Ansatz lösen.

Hier sind vor allem die Liquiditätsvorschriften von Hongkong, Singapur und Deutschland zu nennen. So legt Hongkong den besten Ansatz von Liquiditätsvorschriften vor, der eine Mischung quantitativer Elemente und eine Reihe von expliziten und impliziten qualitativen Teilen beinhaltet. In Singapur hängt die Höhe der zu erfüllenden Liquiditätskennzahl von den internen Liquiditätsmanagement und Liquiditätsrisiko-Steuerungssystemen ab. Somit ergeben sich für Banken mit ausgefeiltem Liquiditätsrisikomanagementsysteme geringere Kosten. Die neue Liquiditätsverordnung in Deutschland hat ein ganz neues Konzept zur Regulierung des Liquiditätsrisikos entwickelt. Dieser basiert nicht mehr auf dem Ansatz, dass den Finanzdienstleistungsunternehmen Vorschriften vorgegeben werden, sondern überlässt es den Banken eigene Liquiditätssteuerungssysteme zu entwickeln, zu implementieren und diese sich dann von der Deutschen Bundesbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht zertifizieren zu lassen. Folglich geht dieses Konzept individuell auf die Bedürfnisse der Liquiditätssteuerung der Banken ein.

Dieses Konzept wird das Problem der Heterogenität der Liquiditätsvorschriften in den einzelnen Ländern lösen können.